

Stimmungsbild

Fit for 55 fordert alle heraus

14 Rechtsakte und 3 Strategien hat die EU-Kommission am 14.7. „herausgeschossen“. Fit for 55 soll die Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 ermöglichen, indem auch das 2030-Treibhausgas-Reduktionsziel von 40 auf 55 Prozent verschärft wird.

In dieser Ausgabe werden als erstes die Klima- und Energiedossiers des beispiellos umfangreichen Fit for 55-Pakets im Detail dargestellt und rezensiert. In der Ausgabe 4/2021 kommen die Mobilitäts- und Treibstoff-Dossiers hinzu, weitere Vorschläge von Green Deal-Dossiers wie Produktpolitik, Luft und Wasser werden wir noch heuer bzw. 2022 erleben. Hier ein Stimmungsbild aus Wirtschaft und WKÖ zu den wichtigsten Fragen rund um Fit for 55.

Ziele im Übermaß vorhanden, jetzt Rahmen & Wettbewerbsfähigkeit wichtig

Thomas Gangl, CEO von Borealis, bei einer PK im Juli, spiegelt das Stimmungsbild in der Wirtschaft sehr prägnant und direkt wider: „Ich glaube, wir haben genug Ziele. Jetzt braucht es die Projekte und den Schulterschluss zwischen Wirtschaft und Politik, um die Umsetzung voranzutreiben. Dazu gehören realistische Pläne. Es ist eine große Transformation, die geht nicht von heute auf morgen. Und ich sage immer wieder, ich kann eine Pflanze nicht schneller zum Wachsen bringen, indem ich an den Blättern ziehe, sondern indem ich entsprechend die Rahmenbedingungen schaffe, damit die Pflanze wachsen kann. Ich glaube, es ist für uns alle ganz klar, die Klimaneutralität muss Hand in Hand mit der Wahrung von Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität einhergehen. Sonst wird alles, was wir tun, global keine Rolle spielen. Nur wirtschaftliche Dinge werden sich durchsetzen, ansonsten wäre nicht erklärbar, dass in Asien derzeit 600 Kohlekraftwerke geplant werden.“

Low-hanging Fruits ernten – Wasserstoff pushen – Verfahren beschleunigen

Gangl: „Wir müssen Technologien und Energieträger einerseits entwickeln bzw. auch etablieren, sie marktreif machen und dann in den Export gehen. Wasserstoff spielt eine entscheidende Rolle und wir brauchen eine Wasserstoffstrategie. Bekanntlich hat Wasserstoff den höchsten Energieinhalt pro Kilogramm und hat Riesen-Potenziale im Bereich der Industrie aber auch im Bereich des Gütertransports öffentlichen Verkehrs, überall dort, wo es schwer ist, zu elektrifizieren.“

Karlheinz Kopf, Generalsekretär der WKÖ, eineinhalb Monate später: „Der IPCC-Bericht belegt, dass der Klimawandel eine unmittelbare Herausforderung ist – schnelles Handeln ist angesagt. Wenn wir Treibhausgasemissionen dauerhaft – über den Zeitraum der Pandemie hinaus – senken wollen, braucht es jetzt neue, zielgerichtete Maßnahmen“, hält WKÖ-Generalsekretär Karlheinz Kopf fest. „Es gilt dort anzusetzen, wo durch Innovationen die ergiebigsten Einsparungen zu holen sind. In vielen Bereichen klammert Österreich notwendige Maßnahmen aus, ist zu langsam oder stellt sich in der Umweltpolitik durch unnötige Bürokratie selbst ein Bein.“ Als Beispiele nennt Kopf fehlende Alternativen für den Einsatz von fossilen Energieträgern für die Industrie und die Tatsache, dass es in Österreich nach wie vor keine Wasserstoffstrategie gibt: „Andere Länder schmieden Wasserstoffpartnerschaften rund um den Globus, Österreich bleibt hier zurück.“

Gangl: „Es muss uns auch bewusst sein, hier braucht es internationale Partnerschaften. Das werden wir alleine hier in Österreich nicht erzeugen können. Dadurch werden auch neue Lieferketten entstehen und die Pipeline-Infrastruktur wird hier auch eine wesentliche Rolle spielen. All das muss aber jetzt geplant und entsprechend aufgesetzt werden.“

Kopf: „Genehmigungsverfahren müssen klimafit werden, das muss höchste Priorität haben. Österreich muss nicht 2030, sondern ab sofort Klimaziele erreichen, die bis 2030 immer anspruchsvoller werden. Weicht Österreich schon am Anfang vom Reduktionspfad ab, wird das Manko später nicht mehr aufzuholen sein. Noch mehr Projekte für UVP-pflichtig zu erklären, wie vom BMK geplant, wird die Verfahrensdauer bei gleichbleibenden Personalressourcen der Genehmigungsinstanzen nur weiter verlängern.“

Stephan Schwarzer, scheidender WKÖ-Umwelt- und Energiepolitik-Abteilungsleiter: „Wir brauchen eine deutliche Verkürzung von Genehmigungsverfahren für Großprojekte auf ein Drittel. Ambition brauchen wir nicht nur beim Klimaschutz, sondern auch bei den

Verfahrensdauern. Werden diese nicht erheblich gekürzt, kommen wichtige klimarelevante Investitionen zu spät.“

Fossile zu ersetzen ist herausfordernd – CO₂-Abscheidung nötig – Wasserstoff-Anforderungen nicht überfrachten

Schwarzer: „Die entscheidende Frage ist: Wie kann die EU die benötigten riesigen Mengen an erneuerbaren Energien bereitstellen? Die EU deckt derzeit 71 Prozent ihrer Energien mit fossilen Energieträgern. Diese Energieträger werden wir weitgehend substituieren müssen. Das kann die EU allerdings nicht allein bewältigen, sondern wir werden Energiepartnerschaften rund um den Globus eingehen müssen. Funktionierender Klimaschutz ist keine Frage von Entweder-Oder, sondern wir werden alle Technologien brauchen und dürfen keine vorab abdrehen. Zum Beispiel steckt Wasserstoff noch in den Kinderschuhen. Wir können daher nicht erwarten, dass er gleich einen Marathon laufen kann. Das heißt, wir müssen auf Wasserstoff setzen, auch wenn er noch nicht sofort komplett CO₂-frei produziert werden kann. Nötig ist außerdem eine Strategie zur CO₂-Abscheidung, also zur sinnvollen Nutzung von in Produktionsprozessen anfallendem CO₂. Die Vision ist, dass CO₂ vom Schadstoff zum Rohstoff mutiert. Dafür fehlen derzeit sowohl die Rechtsgrundlage als auch die nötige finanzielle Unterstützung.“

Globale Zusammenarbeit am wirksamsten

Eine Antwort braucht die EU laut Schwarzer auch auf die Frage, wie „der Rest der Welt auf Dekarbonisierungskurs kommt“. Denn nur acht Prozent der Weltemissionen stammen von der EU, die übrigen 92 Prozent aus anderen Regionen der Welt.

Schwarzer: „Das zeigt, dass ein globaler CO₂-Preis am wirksamsten wäre. Die EU muss dafür eintreten, dass die G7-Staaten einen global gültigen CO₂-Mindestpreis (analog zur Konzernbesteuerung) vereinbaren. Das wäre auch viel naheliegender als die Einführung eines rein europäischen Klimazolls. Wir müssen das Pferd von vorne aufzäumen. Die Klimazölle sind mit Vorsicht zu genießen, da sie nur teilweise vor Carbon Leakage schützen. Sie wirken zwar auf dem europäischen Heimmarkt, doch rund 33 Prozent der österreichischen Exporte gehen in Länder außerhalb der EU. Hier ist ein europäischer Klimazoll wirkungslos. Wir brauchen weiterhin einen wirksamen Schutz vor Carbon Leakage durch Gratiszertifikate, welche Klimazölle nicht ersetzen können“, so Schwarzer.

Österreich als Technologiestandort für nachhaltige Materialien und Kreislaufwirtschaft – CO₂ inklusive – zu etablieren geht nur mit Technologieoffenheit und Finanzierbarkeit

Gangl: „CO₂ selbst ist ja nicht das Problem, sondern dass wir nur entsprechende Nettoemissionen in die Atmos-

phäre abgeben. Hier gibt's ein Beispiel, eine branchenübergreifende Zusammenarbeit von der Firma Borealis mit Lafarge, OMV und dem Verbund, wo es drum geht aus einer Industrieanlage CO₂ abzuscheiden, gemeinsam mit Wasserstoff dann schlussendlich zu Kunststoffen wieder umzuwandeln (Anm.d.Red.: Projekt C2PAT, vgl ÖKO+ 1/2021 [Link](#))“.

Zur Kreislaufwirtschaft: „Große internationale Konzerne wie wir können uns hier positionieren, dass wir chemisch und mechanisch Produkte recyceln können. Und wir gehen sogar so weit, dass wir beispielsweise in Indonesien mit der Regierung, mit den kommunalen Verantwortlichen Müll-, Sammlungs- und Wiederverwertungssysteme aufbauen, wo wir unsere Technologie und unser Know-how einbringen und federführend hier auch aktiv werden.“

Zu Technologien: „Wir brauchen die Technologieoffenheit, um die besten Lösungen zu finden. Dabei darfs nicht darum gehen, was gefällt uns am besten, sondern was ist am besten. Und hier geht es darum, die Ziele damit auch am schnellsten erreichen zu können. Eines ist klar, die derzeit vorhandenen Lösungen und die Energieformen allein werden nicht zur Lösung führen. Zusätzlich brauchen wir die Nutzung von Übergangstechnologien, wir brauchen vor allem Rahmenbedingungen und die Finanzierbarkeit. Das kann auch nur mit Förderungen einhergehen. Wir brauchen Pilotierung von Technologien. Sehr wichtig wird sein, dass wir klimafreundliche Energie und Rohstoffe zur Verfügung haben, die zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung stehen. Die Infrastruktur muss so sein, dass die Energie auch gesichert und stabil vorhanden ist.“ ●



[Mag. André Buchegger \(WKÖ\)](#)
andre.buchegger@wko.at



[MMag. Verena Gartner \(WKÖ\)](#)
verena.gartner@wko.at



[Mag. Axel Steinsberg MSc \(WKÖ\)](#)
axel.steinsberg@wko.at